86

Wahre Liebe.



Druck von E. Kaufmann in Lahr.

Nr. 86

Wahre Liebe.

An einem freundlichen Sonntagabend saß Herr Martin in seiner Gartenlaube; die Bäume um ihn her hingen voll herrlicher Früchte, die Blumen prangten in ihrem Schmuck und dufteten ihm entgegen. Während er so über die großen Wohltaten seines lieben Vaters im Himmel nachdachte, und besonders den

Segen an seinem Herzen verspürte, der ihm heute in der Kirche aus Gottes Wort geschenkt wurde — da hörte er plötzlich ein Rauschen hinter der Laube in der Rosenhecke. Herr Martin teilte das Gebüsch auseinander und sah zwei Knaben, die standen dicht an der Mauer und blickten auf einen Birnbaum, der voll goldgelber Birnen hing — die Knaben aber sahen den Herrn Martin nicht — da konnte er im

Verborgenen hören, was ihr Vorhaben war.

„Siehst du, Johann," sagte einer zum andern, indem er auf den Birnbaum zeigte, „darum habe ich dich mitgenommen, denn ich habe keine Ruhe mehr in meinem Herzen, seitdem ich diese Birnen gesehen; ich steige jetzt auf den Baum und schüttle, du hebst sie auf in den Hut und dann teilen wir dieselben miteinander."

„So, Roland," sagte der

andere Knabe, „du willst stehlen? wenn ich das gewußt hätte, ich wäre nicht mit dir hergekommen.“ „Herr Martin ist reich,“ erwiderte Roland, „er hat noch viele Birnen, und zudem sieht er's ja nicht, und wenn er's auch sieht, — Birnen muß ich haben,“ mit diesen Worten schwang er sich auf die Mauer, um von da den Birnbaum zu erklettern.

Johann sprach zu seinem Freunde: „Roland, höre mich

an, ich will dir noch etwas sagen, früher dachte ich auch so wie du, aber seitdem mich der Herr Lehrer den 139. Psalm gelehrt hat, kann ich solche Sünden nicht mehr tun; bitte laß mich dir nur einige Verse davon sagen, und wenn du dann noch Lust hast, Birnen zu stehlen, so tu's."

Johann nahm sein Käpp=chen ab, faltete seine Hände und fing an ganz langsam und mit Ausdruck die Verse

zu sagen: „Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne usw.," und als er an die Stelle kam: „Denn auch Finsternis nicht finster ist bei dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsternis ist wie das Licht;" stieg Roland allmählich von der Mauer herunter und stellte sich zitternd und bebend an die Seite seines Freundes,

bis dieser den Psalm zu Ende gesagt hatte. Dann sagte Roland: „Wenn es dir ist wie mir, Johann, so gehen wir gleich nach Hause;“ und nun gingen die beiden Freunde schweigend nebeneinander. Die Sonne war bereits untergegangen und der Abendstern leuchtete hinter dem Berge hervor, alles war still, nur im Herzen Rolands klopfte es fast hörbar; endlich fing er an: „Johann, bitte, sage mir doch, wo steht

dieser Psalm, ich möchte ihn gerne lernen.“ — „Ei! der steht in der Bibel, weißt du das nicht?“ — „Ich habe keine Bibel und meine Eltern auch nicht,“ antwortete Roland betrübt.“ — „So komm mit mir nach Hause, ich leihe dir meine,“ sagte Johann, und als sie dort ankamen, setzten sie sich in eine Ecke, nahmen das Wort Gottes und lasen noch einmal den Psalm durch, darnach wünschten sie sich eine gute Nacht, und

Roland schied von seinem lieben Freunde. Es war ihm diesmal recht schwer ums Herz, er empfand tief seine großen Sünden und betete dann zum erstenmal in seinem Leben zum lieben Heiland — und legte sich dann schlafen.

Herr Martin, der dem Gespräch beim Birnbaum zugehört hatte, freute sich noch am Abend dieses gesegneten Tages, hören zu dürfen, wie das Wort Gottes bei dieser Versuchung den Sieg davon

getragen — er kniete nieder und dankte dem Herrn für diese Gnade und befahl diese jungen Seelen ferner in seine treue Hirtenarme. Am andern Morgen befahl Herr Martin seinem Diener, zwei Körbe voll der schönen Birnen zu pflücken von dem Baum an der Mauer, und legte dann auf den einen Korb eine schöne Bibel und schrieb folgende Worte dazu: „Mein lieber junger Freund, es freut mich, daß du der

Stimme des Heiligen Geistes gefolgt und der Heiland über dein Herz gesiegt hat; — lies fleißig Gottes Wort, so wirst du selig hier und dort."

Dem Johann legte er ein anderes Buch: „Christliche Erzählungen" oben auf den Korb und schrieb folgendes Briefchen dazu: „Mein lieber junger Freund, du hast eine Seele vom Verderben zurückgehalten, indem du sie gestraft mit Gottes Wort, fahre fort, deinen Heiland zu bekennen

und ihm die Seelen zuzuführen."

Die beiden Knaben haben das Geschenk erhalten und wir glauben und hoffen, daß dieser Vorfall für ihr ganzes Leben von großem Segen war.

Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und dringet durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

Hebräer 4, 12.

Lied.

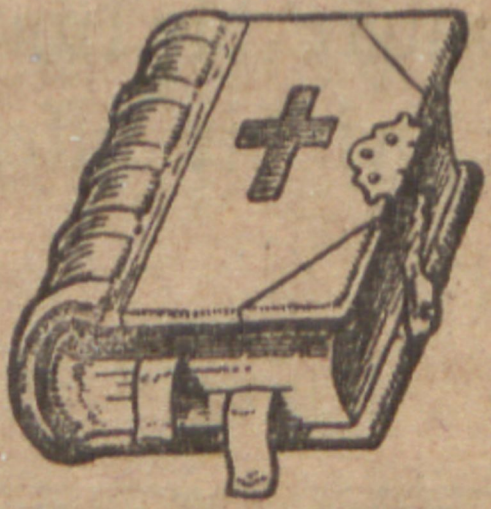
1.

Tu' nichts Böses, tu' es nicht,
Weißt du, Gottes Angesicht
Sieht vom Himmel auf die Seinen,
Auf die Großen, auf die Kleinen.
Und die Nacht ist vor ihm Licht.

2.

Tu' nichts Böses, tu' es nicht,
Ist auch Vater, Mutter weit,

Gott ist bei dir allezeit:
Daß du ja nichts Böses
übest
Und sein Vaterherz betrübest,
Ach, das wär' dir künftig leid.
Gott ist bei dir allezeit!



EVANG. LANDESKIRCHE IN WÜRTTEMBERG
OBERKIRCHENRAT
AS1

Zu haben im

Diakonissenhaus Nonnenweier

bei Lahr

Mutterhaus für Kinderpflege
und Gemeindediakonie.